Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **30 (1978)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 23, 6. Dezember 1978

ZOOM 30. Jahrgang «Der Filmberater» 38. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Abonnementsgebühren

Fr. 30.– im Jahr, Fr. 18.– im Halbjahr (Ausland Fr. 35.–/21.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schule oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 25.–/ Halbjahresabonnement Fr. 15.–, im Ausland Fr. 30.–/18.–)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

Kommunikation und Gesellschaft
2 Film und Jugendschutz: lieber Koordination als Neubesinnung
5 27. Mannheimer Filmwoche: überlastetes Programm (Der afrikanisch-arabische Film: das zweite Jahrzehnt)

Filmkritik
11 *Chronik von Prugiasco*
14 *Annebäbi Jowäger*
16 *The Hound of the Baskervilles*
17 *Dona Flor e sus duos maridos*
18 *Mababangong bangungot* (Der parfümierte Alptraum)
19 Interview mit Kidlat Tahimik

TV/Radio – kritisch
24 Hinweise auf einige neue Sendegefässe im Radio DRS
27 Kein Echo ohne Missklänge

Berichte/Kommentare
29 Idealisten ackern steinigen Boden (Kurzfilmfestival Linz)
30 Zwei Schritte zurück (österreichische Filmschaffende in Kapfenberg)

Bild + Ton – Praxis
32 Neu im Verleih zu Weihnachten

Bild + Ton-Praxis
32 Neu im Verleih zu Weihnachten

Titelbild

Die «Chronik von Prugiasco» des Berner Filmschaffenden Remo Legnazzi ist ein erschütternder Bericht über das langsame Sterben eines Bergdorfes im Nordtessin, darüber hinaus aber auch ein wichtiges Dokument über die Not der Bergbauern als vergessene Minderheit. Bild: Legnazzi

LIEBE LESER

der am Abend des Reformationssonntags (5. November) ausgestrahlte Spielfilm «Ursula», eine ostdeutsch-schweizerische Koproduktion, hat bei zahlreichen Zuschauern Entrüstungs- und Protestreaktionen ausgelöst. Ursache der Empörung waren offensichtlich einige auch von nicht zimperlichen Gemütern als peinlich und geschmacklos empfundene Sexszenen, wie einige Zitate aus Kritiken und Leserbriefen zeigen mögen: «In den sechs Jahren, da wir Fernsehzuschauer sind, haben wir an keinem Sender soviel an Sex, Gewalt und Gotteslästerung vorgesetzt bekommen» (Sonntag); «bodenlose Schweinerei» (Treffpunkt); «Dass der Film gleich mit Sexorgien der Wiedertäufer am Bachtel begann, zeigte schnell, wes Geistes Kind die ostdeutsche Autorin, der ostdeutsche Regisseur und ihre schweizerischen Mitarbeiter sind» (Neue Zürcher Zeitung); «Aersche im Vordergrund – Geist im Hintergrund» (Tages-Anzeiger). In der «Fernsehstrasse 1–4» vom 27. November hat man es weder in den zu Beginn gezeigten Filmausschnitten noch in der anschliessenden Diskussion für nötig befunden, auf das für viele halt doch eigentliche Ärgernis – die grobschlächtige, von manchen als obszön empfundene Darstellung von Sexualität in Verbindung mit einer historisch-religiösen Thematik – einzutreten. Stattdessen blieben die Gesprächsteilnehmer, drei protestantische Vertreter (Fritz Büsser, Professor für Kirchengeschichte, der Fernsehbeauftragte Hans-Dieter Leuenberger und Pfarrer Peter Vogelsanger), der Keller-Biograph Prof. Adolf Muschg sowie zwei Vertreter des Fernsehens (Programmdirektor Dr. Guido Frei und Abteilungsleiter Max P. Ammann) zu oft in allgemeinen Feststellungen und Vorwürfen stecken. Und zu viel wurde aneinander vorbeigeredet, anstatt sich mit den Argumenten des Gesprächspartners gründlich auseinanderzusetzen.

Gewiss war es eine Geschmack- und Taktlosigkeit, diesen Film ausgerechnet am Reformationssonntag zu programmieren. Da beim Fernsehen kaum eine bewusst beabsichtigte Provokation anzunehmen ist, lässt diese Fehlleistung auf eine sträfliche Unkenntnis der bei einem solchen Gedenktag vor dem Bildschirm versammelten Zuschauer, ihrer Erwartungen, Gefühle und Reaktionen schliessen. Denn es ist doch das Fernsehen selber, das die Sonntagabendzuschauer an harmlose, erbauliche, unterhaltende und kulturelle Familien- und Bildungsbürgerkost gewöhnt hat. Wenn dieses Publikum dann plötzlich unvorbereitet mit einer solch kruden Mischung aus historischem Bericht, Reformationsgeschichte, Kolportage und Brecht'schen Verfremdungselementen konfrontiert wird, so ist es nicht verwunderlich, wenn es sich von vordergründigen, derben Effekten schockieren und verwirren lässt und gar nicht in der Lage ist, zu einer eventuell doch vorhandenen tieferen Bedeutung vorzustossen. Pfarrer Leuenbergers Forderung nach einem behutsameren, dem Zuschauer bei schwierigen, provokativen Werken Brücken zum Verständnis bauenden Umgang mit dem Publikum hat seine volle Berechtigung.

Bei dieser Gelegenheit wäre von theologischer Seite auch einmal ein klärendes Wort am Platz gewesen zur Tatsache, dass die Empörung immer dann am grössten ist, wenn der nackte Mensch und Sexualität im Spiele sind, während «Lieblosigkeiten» aller Art, von der Entfremdung des Menschen durch wirtschaftliche und soziale Zwänge bis zu Gewaltakten und Krieg fast unbeanstandet hingenommen werden. Wirkt in dieser Überempfindlichkeit vieler Leute auf diesem Gebiet nicht auch die lange geübte Verteufelung der Sexualität durch die Kirchen noch fort? Und wäre man näher auf den Film eingegangen, so wäre zu zeigen gewesen, wo denn der eigentliche Skandal liegt – in der ökonomisch-politisch-religiösen Situation, die die Wiedertäufer in ihr absonderliches Verhalten getrieben hat, die Anwendung von Gewalt und Krieg bei ideologischen und religiösen Auseinandersetzungen oder nur in den fragwürdigen, grobschlächtig-derben Elementen des Films und seiner anfechtbaren Darstellung Zwinglis und der Reformationszeit?

Mit freundlichen Grüssen

Franz Ulrich